

## Wo sind unsere Lieder?

Norddeutsche Chorleiter schlagen Alarm, in Familien wird kaum noch gesungen, aber Jazz und Gospel sind die neuen Favoriten - Die Welt 4. Juli 2004 - von Lutz Lesle  
Wird Deutschland sang- und klanglos? Verschwindet das Singen aus unserem Leben? Ärzte diagnostizierten jedenfalls eine "signifikante Zunahme kindlicher Heiserkeit", Musiktherapeuten beklagen den "Verlust der Selbstheilungskräfte", die im Singen schlummern. Lehrer, des Singens unkundig, sind verzweifelt über die sprachliche Armut, das unsoziale Verhalten, die vegetative Unruhe ihrer Schüler.

Auch norddeutsche Hochschul-Pädagogen jammern, asiatische oder russische Gesangsstudenten hätten ihre deutschen Kommilitonen längst überflügelt. Hat Deutschland ausgesungen? Wahr ist: Wer einmal ein Familien-treffen in Dänemark, eine bulgarische Bergbauernhochzeit oder eines der grandiosen Liederfeste im Rigaer Waldpark miterlebt hat, der wird melancholisch, wenn er an Krabbenfischer-Shantys oder bayerische Musikantenstadel denkt.

An den Rändern Europas ist es noch in aller Munde: das überkommene Liedrepertoire der kleinen Völker, das sich in Zeiten der Einengung, Okkupation und Überfremdung als Schild der nationalen Selbstbehauptung bewährte (erinnert sei nur an die "Singende Revolution" der Balten im Winter 1990/91). Die deutschen Volks- und Brauchtumslieder früherer Jahrhunderte, aber auch die Liedschöpfungen der Singbewegung - wo sind sie geblieben? In den Köpfen grauhaariger Zeitzeugen. Einige von ihnen trafen sich neulich in Neumünster, um des holsteinischen Komponisten Jens Rohwer zu gedenken. Unversehens stimmten alle mit ein in dessen einst so beliebtes Gruppenlied: "Wer nur den lieben langen Tag ohne Plag, ohne Arbeit vertändelt, wer das mag, der gehört

nicht zu uns..." - Appell an den Aufräum- und Aufbaugeist nach dem Zweiten Weltkrieg. Die damals neuen Schul- und Jugendlieder zündeten, bis Theodor W. Adorno den Moralfinger hob und die Dissonanzen aufzeigte, die sich ergaben, als Jungvolk und Hitlerjugend sich des Wandervogels bemächtigten, um ihm zwecks rassereinigender und welterobernder Wehrrtüchtigung den Hals umzudrehen. "Nirgends steht geschrieben, dass Singen not sei", lehrte der Frankfurter Kultursoziologe unter dem Eindruck von Auschwitz.